

NEUSTADT

Stadt misst im Januar viermal das Tempo

Anhänger „Karin“ ist wieder im Einsatz

Neustädter Land. Drei Wochen lang waren die städtischen Blitzeranhänger im Winterlager, jetzt kontrolliert die Stadt Neustadt wieder das Tempo der Autofahrerinnen und -fahrer. Im Januar steht Anhänger „Karin“ an folgenden Standorten:

- Ab Donnerstag, 18. Januar: Neustadt, Königsberger Straße
- Ab Montag, 22. Januar: Empede, Empeder Straße, vor der Kita
- Ab Donnerstag, 25. Januar: Poggenhagen, Poggenhagener Straße
- Ab Dienstag, 30. Januar: Mandelsloh, Wiklohstraße, vor der Schule

Der Messanhänger, der mobil und stationär genutzt werden kann, kommt an allen Kontrollpunkten mehrere Tage am Stück zum Einsatz, wie der städtische Verkehrskordinator Benjamin Gleue berichtet. In diesem Monat ist auch nur der erste Anhänger „Karin“, im Einsatz. Das neu angeschaffte Gerät, das kürzlich auf den Namen „Shootiii“ getauft wurde, müsse noch umgemeldet werden, sagt Gleue. Es werde seine ersten Bilder voraussichtlich im Februar liefern. *göf*

Autos stoßen frontal zusammen

Neustadt. Bei einem Frontalzusammenstoß zweier Autos auf der Nienburger Straße, Höhe Im Wiebusche, musste am Freitag eine Person aus einem der beteiligten Fahrzeuge befreit werden. Wie es genau zu der Kollision kommen konnte, ermittelt der Verkehrsunfalldienst noch. Insgesamt waren drei Personen an dem Unfall beteiligt.

Die beiden Wagen waren so schwer zusammengestoßen, dass eine eingeklemmte Person von der Feuerwehr befreit werden musste. Glücklicherweise war ein Feuerwehrmann zufällig an dem Unfall vorbeigefahren, er hielt an und leistete direkt Erste Hilfe.

Aufgrund der Nähe zum Feuerwehrzentrum waren auch die übrigen Rettungskräfte schnell vor Ort. Die verletzte Person wurde in ein Krankenhaus gebracht. Die beiden anderen Unfallbeteiligten sind unverletzt. *mm*



Per Handzeichen: An den Vorstand des TSV Poggenhagen und des TSV Bordenau geht das Votum, über einen Zusammenschluss der beiden Sportvereine weiter nachzudenken. FOTOS: PATRICIA CHADDE

TSV Bordenau und TSV Poggenhagen denken über Fusion nach

Mehrheit spricht sich für engere Zusammenarbeit aus

Von Patricia Chadde

Poggenhagen. Beide Vereine stehen gut da, haben weder wirtschaftlich noch personelle Sorgen. Und doch wollen der TSV Bordenau und der TSV Poggenhagen in Zukunft enger zusammenarbeiten, auch eine Fusion ist nicht ausgeschlossen. Rund 140 Mitglieder beider Vereine stimmten in dieser Woche mehrheitlich dafür, die Kooperationsgespräche zu vertiefen. Damit beschreiten die beiden Vereine einen Weg, der im Zuge des sogenannten Sportentwicklungsplans allen Sportvereinen in Neustadt nahegelegt wurde – auszuloten, welche Veränderungen nötig sind, um auch in Zukunft attraktiv zu bleiben.

Im Landgasthaus Meyer stellten die beiden Vorstände die Ideen vor, die bereits zusammengetragen wurden. Hartmut Strecker führt den TSV Poggenhagen, 1946 gegründet, aktuell 650 Mitglieder. Der Bordenauer TSV wurde 1922 gegründet, hat 830 Mitglieder und wird von Holger König geleitet. An der Seite der Vorstände stehen zwei Berater, die Sportvereine bei Neu-

findungs- und Umstrukturierungsprozessen begleiten. Carsten Röhrbein und Jörg Beismann stellen fest: Beide Sportvereine sind Traditionsvereine, in ihren Orten verwurzelt und haben eine stattliche Anzahl passiver Mitglieder. „Nein, das sind Fördermitglieder, die sind überhaupt nicht passiv“ korrigiert Holger König die Wortwahl. Seit zehn Jahren widmet sich König selber der professionellen Unternehmensentwicklung. Bei dem Treffen heute werden keine bereits beschlossenen Pläne vorgestellt, es wird durchaus auch kontrovers diskutiert. An diesem Abend landet jeder Satz auf der Goldwaage, besonders wenn es um den Elefanten im Raum geht. Die Frage einer möglichen Fusion.

„Wollen wir zusammengehen?“

„Die Zukunft wird Herausforderungen bringen und wir möchten jetzt schon von euch wissen, wie ihr darüber denkt, welchen Weg wir einschlagen sollen, wie wir das Vereinsleben gemeinsam gestalten wollen“, lädt König alle ein mitzureden.

Die Verwaltung eines Sportvereins werde immer aufwendiger, erklärt er. Das betraf juristische Fragen, die Buchhaltung, viele Bereiche. Wäre es ein Mehrwert, wenn Poggenhagen in Bordenau trainieren und umgekehrt? Die Preisgestaltung von Bordenau und Poggenhagen sind nahezu identisch, die Bandbreite des Angebots hat ebenfalls eine große Schnittmenge. Und im Bereich des Fußballs gibt es bereits den erfolgreichen Zusammenschluss namens Spielgemeinschaft. Jetzt wollen die Vorsitzenden mit allen Mitgliedern darüber nachdenken, ob ein Zusammenschluss den Vereinssport von Poggenhagen und Bordenau robuster machen kann. „Werden wir zukunftsfähiger, wenn wir uns zusammenschließen?“, fragt Strecker in die Runde.

Das Gute an der aktuellen Situation. Es geht hier nicht um Sparrunden oder eine Notsituation. Beide Vereine stehen wirtschaftlich solide da und können auf einen großen Stamm Ehrenamtlicher zählen. Der Prozess sei ein wenig wie eine Reiseplanung ohne bekannte Unwet-

terwarnung. Man wisse eben, was auf einen zukommen kann.

„Wir wollen ein Stimmungsbild einholen“, erklärt König die Zielsetzung, die manchem ungewohnt erscheint. Deshalb gibt es die Möglichkeit der Nachfrage, wovon die 140 Gäste ausführlich Gebrauch machen. Mancher sorgt sich um steigende Beiträge, andere um Tabellenplätze im Tischtennis. So unterschiedlich, wie die Mitglieder, sind auch die Ideen oder Befürchtungen.

Anstellung statt Ehrenamt?

Der Poggenhagener Boyong Rieken meldet sich zu Wort und empfindet in eindrücklichen Worten, im Vorstand die Ebene des reinen Ehrenamtes zu verlassen. „Das hat er schon vor 40 Jahren geraten, als ich beim TSV Poggenhagen Vorstand war“, kommentiert Klaus Hendrian. Große Sportvereine sind eben mehr Tanker als wendiges Sportboot – es könne dauern, bis Kursänderungen sichtbar werden und sie führen nicht von alleine, sondern mit Kraft der Ehrenamtlichen. Rund 20 Menschen melden sich,

um sich mit ihren Ideen an der Zukunftsgestaltung zu beteiligen. „Ich danke euch“, sagt König und fügt etwas leiser an: „Jetzt bin ich gerührt“. „Aufstehen für eine Sache – das ist Demokratie von ihrer starken Seite“, freut sich Bordenaus Ortsbürgermeisterin Andrea Czernitzky (SPD). Wie Poggenhagens Ortsbürgermeisterin Monika Strecker (CDU) wurde sie zu der Veranstaltung eingeladen. Beide wollen den Prozess auch in der Politik begleiten.



Holger König vom TSV Bordenau (von links), Coach Jörg Beismann, Coach Carsten Röhrbein und TSV-Poggenhagen-Vorstand Hartmut Strecker.

Popmusik statt Politik

Warum die Neustädter Ratsfrau Magdalena Itrich (SPD) ihr Mandat abgibt

Von Kathrin Götzke

Neustadt/Hagen. Von Hagen in Neustadt am Rübenerberge nach Hot Springs, Arkansas, in den USA: Die ehemalige Neustädter Ratsfrau Magdalena Itrich (SPD) hat sich entschieden, mit 49 Jahren ihr Leben komplett umzukrempeln. Dazu gehört auch, dass sie ihren Sitz im Rat der Stadt abgibt: Sie sei zu häufig in den USA und könne deshalb nicht an den Sitzungen teilnehmen, sagt sie zur Begründung.

Itrich hatte kurz nach der Wahl 2021 ihren Wechsel aus der UWG- in die SPD-Fraktion kundgetan. Damit war die SPD zwischenzeitlich mit 13 Sitzen stärkste Fraktion – ohne Bündnispartner konnte sie aber keine Mehrheit bilden. Nach Itrichs Ausscheiden fällt nun der Sitz an die

UWG zurück. Für sie soll der Maridor Herwig Dannenbrink nachrücken, der schon einmal für die AfD im Rat saß, dann zunächst in der „Fraktion Freie Neustädter“ (FFN) mitmachte und schließlich in die UWG gewechselt ist.

Den Sitz im Ortsrat Hagen und den Posten als stellvertretende Ortsbürgermeisterin dort behalte sie jedoch, sagt Itrich. Die Sitzungen dort seien deutlich seltener, und man könne sich besser absprechen, erläutert sie. „Ich mache das ja, weil es mir wichtig ist mitzugestalten.“ Ortsbürgermeister Heinz-Günter Jaster (SPD) ist es recht: „Bisher klappt es gut, sie ist ja noch ab und zu hier.“ Und politische Besprechungen ließen sich auch gut online führen. Wenn es Probleme gebe, könne man neu entscheiden, sagt

Jaster. Itrich habe bis zu ihrer Neuorientierung im Ortsrat viel Initiative gezeigt und gute Arbeit geleistet.

Die Entscheidung, ihr Leben radikal umzugestalten, habe sie nach eine Corona-Infektion getroffen, sagt die eigenwillige Kommunalpolitikerin. Die Kinder seien groß, die Ehe geschieden. Da habe sie beschlossen, den Job als Schulbegleiterin an den Nagel zu hängen und sich auf die Musik zu konzentrieren. Das sei eine Leidenschaft, die sie seit Langem hege, und der sie jetzt nachgehen wolle.

Ihr Weg dahin ist ungewöhnlich, wenn auch zeitgemäß: Unter dem Pseudonym Lena1004 veröffentlicht Itrich Songs auf vielen Social-Media-Kanälen. Die ersten Aufnahmen habe sie zu Hause im Hagenen Wohnzimmer gemacht, erzählt die

49-Jährige, die an der Musikschule Neustadt wohl einmal Kontrabassunterricht genommen hat, aber niemals Gesangsunterricht, wie sie selbst berichtet. Das ist ihrem Gesang auch anzumerken: Ihre Stim-



Musikalische Freunde: Gemeinsam mit Shannon Dee Flanigan produziert Magdalena Itrich in den USA Songs. FOTO: PRIVAT

me klingt bisweilen brüchig, und sie trifft nicht alle Töne. Keine Musik also für ein großes Publikum. Doch davon lässt sich Itrich nicht aufhalten. Sie erntet für ihre Onlineveröffentlichungen Spot, aber auch Lob – und sicher auch das eine oder andere ratlose Kopfschütteln. Erfolglos endete auch eine Bewerbung bei der Fernsehshow „Deutschland sucht den Superstar“ im Onlinecasting. „Immerhin, bis dahin habe ich es geschafft“, sagt sie mit unerschütterlichem Selbstbewusstsein.

Über das Internet fand sie zunächst einen Musikproduzenten in Indonesien, der gegen Bezahlung ihre selbst eingespielten Songs produzierte. Bei einem Besuch Itrichs in dem südostasiatischen Land im vergangenen Jahr habe man allerdings gemeinsam festgestellt, dass die

Chemie nicht recht stimmte, sagt sie. Nun habe sie neue musikalische Freunde in den USA gefunden.

Dorthin fährt sie seit dem vergangenen Sommer regelmäßig. In Hot Springs, Arkansas, lebt ihr neuer Partner Shannon Dee Flanigan, Künstlername Shan Dee Flan. „Ich habe schon ein Lied für ihn geschrieben“, berichtet Itrich – der Amerikaner veröffentlichte es ebenfalls über die sozialen Medien.

Gemeinsam hätten beide nun ein Label eröffnen, um Musik anderer begeisterter Laien zu produzieren, berichtet sie. Sie suche auch noch Kooperationspartner, die etwa Instrumentalparts für solche Produktionen einspielen. Geld habe das bisher nicht gebracht, eher gekostet. „Aber das ist ja so, wenn man etwas Neues beginnt.“